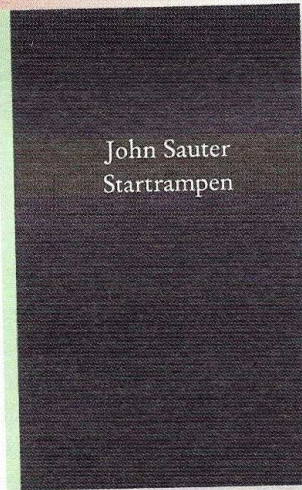




Sonntagsbuch

von Helmuth Schönauer



Startrampen

John Sauter nennt seine Gedichte-Komposition Startrampen.

Startrampen sind Vorrichtungen, um militärische, politische oder sportliche Abenteuer zu inszenieren. Auch in der guten Lyrik sind immer wieder Startrampen installiert, von denen aus das lyrische Ich seine Poesie in den Weltraum oder in die nächste Pfütze schießt.

John Sauter nennt seine Gedichte-Komposition Startrampen. Diese liegen oft als einzelne Gedichte im Gelände verstreut, zwischendurch aber auch zu Batterien oder Kapiteln zusammengefasst. Die sechs Kapitel sind um eine amorphe Stadt gezogen, die in Sinn und Würde entgleist ist. Die General-Überschriften „Mörtelland, Routen, Dazwischen, Mythos, Mörtelstadt, Startrampen“ erzählen von einem Zustand, worin Aufbau und Dekonstruktion, Stillstand und Dynamik, Dekadenz und Aufbruch sich die Wage halten. Das lyrische Ich stolcht dabei durch das aufgeschüttete Brachland der Vorstädte und kontrolliert wie ein derangierter General, ob die aufgestellten poetischen Geschütze auch scharf gemacht sind.

Schon das erste Gedicht vom Eigenheim (7) zerlegt das Märchen vom Haus im Grünen in seine betonierten Einzelteile. Alles ist vorgefertigt, seriell und universell, das Häuschen gleicht einem Ausstellungsstück, wie es auf der anderen Straßenseite steht. Alles riecht nach Baumarkt, selbst das Bordell im Wohnwagen hinter der obligaten Kinderrutsche für den Spielplatz. Obwohl sämtliche Elemente von einer prosperierenden Gesellschaft zeugen, ergibt das Ganze einen Ort der Lächerlichkeit, auf den die Sonne milde in den Farben eines Katalogs scheint. Sogar der Wald im Autobahnkreuz ist höchstens ein Zitat, ein Anführungszeichen aus Holz. Wer glaubt, das Ausbrechen aus einem vermörtelten Gelände könnte

einen neuen Blick auf die Welt mit sich bringen, wird in seiner Routenplanung auf architektonische Zeichen zurückgeworfen.

Das lyrische Ich richtet sich in dieser künstlichen Welt ein, so gut es geht. Es genügt beispielsweise, den Himmel umzudrehen und das Zitat, auf dem man liegt wie in einem Rapsfeld, löst sich in Farbe auf. Selbst die in der Lyrik notwendigen Vögel, die den Inbegriff für Flug und Freiheit bedeuten, sind nur mehr als Krähen vorhanden.

John Sauter entwickelt mit seinen Startrampen-Gedichten eine Poesie, die den Weltuntergang besiegt. Obwohl die Gedichte eine Dystopie ergeben und es nur so wimmelt von toten, brachliegenden Worten, entsteht eine Temperatur, in der sich alles aushalten und überleben lässt. Alexander Kluge würde von 37,2 Grad sprechen, so wie damals, als der Ur-Ozean wohligh die ersten Einzeller umspült hat.

John Sauter: Startrampen. Gedichte. Wien: Edition fabrik.transit 2019. 153 Seiten. EUR 13.